



KOLUMBIEN aktuell

Heft 70 · Juli 2006



Stadt Burghausen mit Burganlage
Foto: Gerald Gaßmann

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.

Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán

Bogotá – Barranquilla



Der kolumbianische Künstler Edgardo Carmona stellt im bayrischen Burghausen aus

Text: Gerald Gaßmann

EIN BESONDERES LOB VORAB

Danksagungen stehen üblicherweise nicht am Anfang eines Berichtes. Doch in diesem Fall müssen wir eine Ausnahme machen: Ohne das enorme Engagement einiger Mitglieder unseres Deutsch-Kolumbianischen-Freundeskreises wären die Ausstellungen des Metallbildhauers Edgardo Carmona hierzulande nicht möglich gewesen. Und dass die Ausstellungen schließlich auf ein großes Interesse stießen und so erfolgreich waren

– darauf dürfen wir zu Recht stolz sein. Dank unserem Vereinsfreund Dr. Reinhard Kaufmann hatten Carmonas Skulpturen 2003 in Gießen ihre Europapremiere. Anschließend organisierte Mitglied Bernd Tödte, Vizepräsident des Bundespatentgerichts, die Ausstellung in München. Eine echte Titanenaufgabe, denn er kümmerte sich um die Einfuhr und den Transport weiterer – diesmal geradezu monumentaler – Figuren, um sie im Park vor dem Bundespatentgericht in München aufstellen zu lassen. Viele Skulpturen erreichten eine Höhe von knapp vier Metern und wogen oft mehr als eine halbe

Tonne. So waren es gerade diese eisernen „Riesen“, die die Besucher seit der Ausstellungseröffnung in Erstaunen und Begeisterung versetzten. Am Eingang hielt beispielsweise ein gigantischer Don Quijote Wache, der nicht mal ansatzweise gegen bürokratische Windmühlen ankämpfen musste – ein herzliches Dankeschön an das Bundespatentgericht.

Schließlich gelang es unserem Vereinsfreund Dr. Bernhard Lang aus Burghausen, den Ersten Bürgermeister seiner Stadt, Hans Steindl, auf die Münchner Ausstellung zu „locken“: Dr. Lang, den seit längerem Carmonas ausdrucksstarke

Skulpturen faszinierten, lud Hans Steindl im Oktober 2005 zu einem gemeinsamen Ausstellungsbesuch ein. Sofort war Bürgermeister Steindl von den Arbeiten begeistert und fasste eine Folgeausstellung im malerischen Burghausen ins Auge, die er dann mit großem persönlichen Einsatz auch realisierte. Der Ausstellungsort ist dabei ein ganz besonderer: In unmittelbarer Nähe zu Altötting (dem größten Wallfahrtsort Bayerns), zur Stadt Salzburg und neuerdings auch zum Geburtshaus von Papst Benedikt (in Marktl), ist Burghausen mit seiner beschaulichen Altstadt für viele Touristen eine Reise wert. Das eigentliche Ausflugsziel ist dabei oft genug die über dem Ort thronende Burg, übrigens die – mit 1.034 Metern – längste Burganlage Europas. Hier und auf dem historischen Stadtplatz bot man Carmonas Plastiken Raum. Im Hinblick auf die

Fußball-Weltmeisterschaft und die touristische Sommersaison verstand Bürgermeister Steindl die kolumbianischen Metallskulpturen als kulturelle Bereicherung Burghausens. Dafür war er bereit, sämtliche Kosten für den Abtransport aus München, die Platzierung der Skulpturen im Ort sowie die Eröffnungsveranstaltung mit Empfang der Stadt und anschließendem Konzert zu übernehmen. In diesem Zusammenhang möchten wir auch der Bayerischen Schlösserverwaltung für ihr Entgegenkommen danken; sie stellte die Burganlage als historische Kulisse für Carmonas Werke zur Verfügung. Für den Künstler war die erste Begegnung mit Burghausen indessen ein emotionales Moment – angesichts der Altstadt und der Festungsanlage fühlte sich Edgardo Carmona an seine Heimatstadt Cartagena erinnert. Doch zuvor reiste Dr. Bernhard Lang im Februar 2006 extra nach Kolumbien, um den Bildhauer in Cartagena persönlich zu besuchen und mit ihm die Details der Ausstellung zu besprechen.

TRANSPORT DER SKULPTUREN (29.05.2006)

In München durfte Bernd Tödte wieder einmal sein organisatorisches Talent beweisen: Montagmorgens lud er mit acht Mann und einem gemieteten Gabelstapler alle Skulpturen in LKWs – eine zehnstündige Knochenarbeit bei strömendem Regen. Dass die Mitarbeiter des Bundespatentgerichts so traurig waren, lag aber nicht am Wetter, sondern an den Skulpturen. „Es mochte sich einfach niemand von den Figuren trennen“, versicherte Herr Tödte. Derweil kümmerte sich der gerade aus Kolumbien eingetroffene Künstler um den Aufbau in Burghausen, dazu hatte ihm die Stadt ein Mitarbeiter-Team zur Seite gestellt. Allerdings zeigte sich auch hier das deutsche Frühlingswetter von seiner unfreundlichsten Seite. Vor wenigen Stunden bei karibisch-warmen Temperaturen abgereist, musste Carmona jetzt bei acht Grad Celsius und Dauerregen Hand anlegen. Über diesen Aufbautag hat er mir nun eine kleine Anekdote erzählt:

„Als ich mit klammen Fingern die Skulpturen montierte, wurde ich von einem vorbeikommenden Herrn freundlich begrüßt. Er sah mir eine Weile bei der



Burganlage Burghausen mit „Don Quijote“
Foto: Gerald Gaßmann



Edgardo Carmona mit
„Treffen um 23.00 Uhr“
Foto: Gerald Gaßmann



Aufbau der Ausstellung in Burghausen
Fotos: Dr. Bernhard Lang



Arbeit zu. Dann stellte er wohl fest, dass ich eiskalte Finger hatte, denn plötzlich nahm er meine Hände in seine und rieb sie warm. Ich fand das eine rührende Geste!“

Edgardo erklärte mir, dass er verblüfft war, wie warmherzig und liebevoll die Deutschen sein können. Kurze Zeit später stellte sich ihm besagter Herr als Bürgermeister Steindl vor.

ausstellungseröffnung (03.06.2006)

Ausgesprochenes Pech war, dass die Ausstellungseröffnung am Samstag, den 03.06.2006 stattfand und so mit der Hauptversammlung unseres Vereins kollidierte. Denn die Stadt Burghausen hatte natürlich auch alle in Bayern wohnenden Mitglieder des DKF sowie sämtliche DKF-Niederlassungsleiter eingeladen. So erschienen nur wenige Mitglieder, die an diesem Wochenende nicht in Lübeck weilten. Trotzdem waren erstaunlich vie-

le Gäste (schätzungsweise 200) der Einladung gefolgt, um sich vom Künstler persönlich in sein Werk einführen zu lassen. Punkt 18.00 Uhr eröffnete Bürgermeister Steindl am Eingang die Ausstellung mit einer Begrüßungsansprache. Das Wetter zeigte sich nun versöhnlich – spontaner Sonnenschein und zivile Temperaturen entschädigten an diesem Abend für die Regentage zuvor. In seiner prägnanten Rede schilderte Hans Steindl das Zustandekommen der Ausstellung, begrüßte insbesondere den DKF sowie dessen anwesende Mitglieder (u.a. die Familien Dr. Lang, Gaßmann und Kolbe) und richtete in Spanisch weitere Grußworte an Edgardo Carmona. Mir selbst oblag es anschließend, mich im Namen des DKF für diese gelungene Ausstellung an diesem einmaligen Ort zu bedanken. Als kleines Dankeschön durfte ich ihm im Namen des DKF eine kleine vom Künstler persönlich hergestellte Stahlskulptur überreichen: Ein „Hombre Paisa“, der

eine Flasche kolumbianischen Rums umschließt. Carmona wurde hingegen ein Marzipan-Fußball überreicht, ein augenzwinkerndes Präsent, um ihm die Niederlage Kolumbiens im Freundschaftsspiel gegen Deutschland zu versüßen.

Dann stellte der Künstler auf einem zweistündigen Gang durch die Burganlage sämtliche Skulpturen ausführlich vor. Als wir schließlich die Hauptburg erreichten und mein Blick vom monumentalen „Don Quijote“ zum Tor wanderte, konnte ich beim Anblick zweier „Farbtupfer“ Freude und Begeisterung kaum noch bändigen: Am historischen Gemäuer hingen beide Nationalflaggen einträchtig nebeneinander, die deutsche und die gelb-blau-rote kolumbianische (siehe Foto). Allein daran lässt sich der Stellenwert erkennen, den Burghausen der Skulpturenausstellung von Edgardo Carmona beimisst (siehe Presseartikel des Burghäuser Anzeiger vom 06.06.2006: „Fiesta columbiana in vorkolumbianischen Gemäuern“).

Fiesta columbiana in vorkolumbianischen Gemäuern

Ximena Marino sang am Samstag zur Eröffnung der Carmona-Ausstellung – Vorher erklärte der Künstler seine Werke



Ein südamerikanischer Ritter bewacht die deutsch-kolumbianisch beflaggte Hauptburg. Ximena Marino und ihre Musiker in der Dürnitz: Die Sängerin führte charmant durch die Welt der Joropos, Cuecas, Zambas und Cumbias. Gerald Gaßmann (r.) dankt Hans Steindl. (Fotos: Furtner) Mitte: Edgardo Carmona Vergara.



In der gotischen Halle der Hauptburg haben sich Kartenspieler niedergelassen, die von den jungen Besucherinnen interessiert inspiziert werden.

Burghausen. Über dem Tor der Hauptburg prangten am Samstag zwei Fahnen, die deutsche und die rot-blau-gelbe kolumbianische. Allein an diesen symboli-

schon Farbtupfern lässt sich der Stellenwert erkennen, den Burghausen der Skulpturenausstellung von Edgardo Carmona Vergara beimisst. Ungewöhnlich für

eine Ausstellungseröffnung auch die Zahl der Gäste: Wohl an die 150 Personen waren gekommen, um sich vom Künstler höchstpersönlich in das Werk einführen und die Geschichten erzählen zu lassen, die die vor allem auf der Burg verteilten Skulpturen ausdrücken. Beim Flötenspieler, der am Burgeingang platzierten Figur, schilderte Bürgermeister Hans Steindl das Zustandekommen der Ausstellung, die 30 bis zu vier Meter hohe Skulpturen zeigt. Der Anzeiger berichtete darüber bereits ausführlich in der Samstagausgabe. Steindl, der dann auch Grußworte in Spanisch an den Künstler richtete, kündigte dabei an, dass eine der Skulpturen in Burghausen bleiben soll und die Bürger zu gegebener Zeit selbst abstimmen dürfen, welcher sie den Vorzug geben. Übersetzt von Ex-Stadtrat Franz Huber brachte

Carmona seine große Genugtuung über den Ausstellungsplatz zum Ausdruck. Bevor die Gäste ihre Wanderung über die Burganlage starteten und sich über jedes einzelne Objekt aufklären ließen, überreichte Gerald Gaßmann aus Stuttgart, stellvertretender Vorsitzender des deutsch-kolumbianischen Freundeskreises, kleine Aufmerksamkeiten an Steindl und Carmona.

Mit einem Sekt- und Buffetempfang im Garten hinter dem Burgcafé mit Wöhrseeblick endete die Führung. Die Besucher nahmen noch die Gelegenheit wahr, die die kleineren Objekte in der Hauptburg und in der Gotischen Halle zu besichtigen.

Südamerikanische Folklore in der Dürnitz brachte den Burghäusern die „Seele“ des Subkontinents auf eine äußerst charmant-temperamentvolle Weise nahe. Für

Sängerin Ximena Marino, die seit 26 Jahren in Deutschland lebt, und die ebenfalls hier ansässig gewordenen Musiker Kiko Pedrozo aus Paraguay (Harfe, Mitglied der Los Paraguayos), Augusto Aguilar aus Peru (Gitarre) und Zamba Monina aus Kolumbien (Perkussion) war es ein Vergnügen, in diesen vorkolumbianischen Räumen aufzutreten – und eine sichtliche Ehre, für einen der bedeutendsten Künstler Kolumbiens spielen zu dürfen. Mitreißend erklangen kolumbianische und venezolanische Joropos – von Sechssachteln durchdrungene Walzer, die ihren Ursprung im Wiener Walzer haben; argentinische Zambas, eine chilenische Cueca, eine Polka aus Paraguay, eine Cumbia Colombiana, oder gehobene Instrumentalkunst von Esteban Aguilar (Oboe) mit seinem Bruder Augusto (Gitarre). – Musik, die wie Carmonas Werke voller Leben ist. B.Furtner

Burghäuser Anzeiger vom 06.06.2006



Sie strampeln sich ab für die Stadt



Burghausen (fu). Dynamisch kann sich die Burghäuser Stadtverwaltung präsentieren. 14 Vierer-Gruppen haben sich unter den Mitarbeitern zusammengefunden, die sich selbst verpflichten, ab Juni drei Monate lang mit dem Fahrrad zur Arbeit zu kommen. Jede Gruppe hat einen Leiter bestimmt, der genau über die Radl-Moral Buch führt. Die Sie-gergruppe soll nach dem Stichtag 31. August mit einem Preis, einer Radler-Kluft belohnt werden. Ziel der Strampelarbeit ist die allgemeine Kondition und Fitness – ein Anliegen auch von Bürgermeister Hans Steindl. Der weist darauf hin, dass sich die Mitarbeiter der Stadt in wechselnden Disziplinen miteinander messen. Demnächst sei das Bogenschie-

Burghäuser Anzeiger vom 09.06.2006

Später erklärte mir Bürgermeister Steindl, dass eine der großen Skulpturen in Burghausen verbleiben soll. Welche das sein wird, könnten die Bürger durch Abstimmung selbst entscheiden. Seine Stimme würde er jedenfalls der Skulptur „Trialog“ geben, schmunzelte Steindl: Die amüsante Figurengruppe stellt einen Fahrradfahrer dar, den ein Hund attackiert, der wiederum eine auf dem Gepäckträger kauende Katze völlig außer acht lässt. Diese Skulptur hat übrigens schon einiges bewegt in Burghausen, genauer gesagt die Beine der örtlichen Stadtverwaltung. Wie die Figur zur Fitness motiviert, lesen Sie im Presseartikel des Burghäuser Anzeiger vom 09.06.2006. „Sie strampeln sich für die Stadt ab“.

ZU TRÄNEN GERÜHRT

Großer Beifall erhielt die Rede von Dr. Bernhard Lang, der zum abendlichen Empfang nochmals ausdrücklich Herrn Bürgermeister Steindl für seine konsequente Förderung einer Kunst im öffentlichen Raum dankte. Erst dessen entschiedenes Eintreten für die Realisierung der Skulpturenausstellung Carmonas habe diese überhaupt ermöglicht. Des Weiteren dankte Dr. Lang Edgardo Carmona sehr herzlich für dessen Bereitschaft eigens für die Ausstellungseröffnung aus Cartagena anzureisen. Anschließend freuten sich die Gäste über den stimmungsvollen Auftritt der kolumbianischen Sängerin Ximena Mariño. Manch einer kennt sie noch von unserer Hauptversammlung in München, wo sie durch ihre expressive Stimme begeistern konnte. Auch in Burghausen wurde sie durch exzellente Musiker (an Harfe, Gitarre und Perkussion) unterstützt. Mit fein abgestimmter Folklore und gefühlvollen Liedern über die Heimat (Si la Gente me pregunta) zeigten sich vor allem die anwesenden Kolumbianerinnen zu Tränen gerührt. Im Anschluss an den Abend wurden alle „Akteure“ von der Familie Lang in ihr Privathaus zum gemütlichen Zusammensein bei Gulaschsuppe und geistigen Getränken eingeladen. So fand dieser wunderschöne Ausstellungstag einen ebensolchen Abschluss.

DOCH NOCH EIN KATALOG

Da die Nachfrage nach Informationen über Carmona und seine Ausstellung in Burghausen erfreulich groß ist, hatte die Stadt Burghausen angeregt, einen Katalog herzustellen, der möglichst preisgünstig sein sollte. Herr Dr. Lang hat hier der Einfachheit halber vorgeschlagen,

den „Münchener Katalog“ zu aktualisieren und zu modifizieren. Hierbei war er mit Textvorschlägen sehr behilflich. Ich hoffe, dass wir ihn als „einfache Ausführung“ für 5 EUR pro Exemplar herstellen lassen können, um ihn dann zu diesem Preis über die Stadt Burghausen bzw. den DKF zu verkaufen. Einen Flyer über Carmona mit einer Auflistung aller Exponate wurde von der Stadt bereits erstellt und steht allen Besuchern zur Verfügung. Geplant sind auch weitere PR-Maßnahmen, um auf die Ausstellung in den nächsten Monaten aufmerksam zu machen.

ausblick

Vorerst wird die Ausstellung bis 30.09.2006 stattfinden. Doch es sieht so aus, als ob sie noch um ein paar Monate verlängert werden soll. Eine Fahrt nach

Burghausen lohnt sich auf jeden Fall, allein schon wegen der (bereits angesprochenen) weiteren interessanten Reiseziele in der Nähe Burghausens. Bei einem gemeinsamen Ausflug mit Edgardo Carmona waren wir auch im nahen Österreich und wurden dort von zahlreichen Menschen angesprochen, die Edgardo aus der Zeitung kannten und von seiner Ausstellung begeistert waren. Vielleicht gelingt es uns noch – wie bei vorangegangenen Ausstellungen – eine „DKF-eigene“ Veranstaltung mit Musik, bzw. Kulturgruppen aus Kolumbien zustande zu bringen? Das wäre sicherlich die Mühe wert.



Der „Hombre Paisa“ – ein kolumbianisches Original

Text und Fotos: Gerald Gaßmann

EINE IDEE WIRD GREIFBAR

Das Jahr 2003 hatte gerade erst begonnen, da sinnierte ich bereits über das nächste Weihnachtsgeschenk für meine deutschen Freunde und Geschäftsfreunde. Wie jedes Jahr sollte es wieder „ein Stück Kolumbien“ sein – etwas ganz Besonderes aus den Händen kolumbianischer Kunsthandwerker. Und wie immer sollte die kleine Aufmerksamkeit mit passendem Begleittext auch ein wenig Sympathiewerbung für dieses wunderschöne Land leisten. Also rief ich meinen Freund, den kolumbianischen Künstler und Metallbildhauer Edgardo Carmona in Cartagena an und erklärte ihm meinen grobskizzierten Plan: Aus Stahl sollte Carmona einen typischen Vertreter Kolumbiens fertigen, der eine Flasche RON VIEJO DE CALDAS wie eine zweite Haut umschließt. Zu meiner großen Freude und Überraschung erhielt ich schon nach wenigen Wochen

per Fax seine Entwurfszeichnung (siehe Abbildung), die mich derart begeisterte, dass ich ihm sofort den Auftrag für die Umsetzung erteilte. Als Motiv hatte sich Edgardo für einen „Hombre Paisa“ entschieden, ein Menschenschlag von ungewöhnlichem Äußeren und doch ein typischer Vertreter seines Landes:

Paisa (= „del Pais de Antioquia“) oder auch Antioqueños werden die Einwohner des Departements Antioquia genannt, deren Hauptstadt Medellín ist. Wie keine andere Bevölkerungsschicht in Kolumbien sind sie sehr traditionsbewusst, weshalb die Männer ihre typische Kleidung nicht ohne Stolz tragen. Dazu gehört ein breitrempiger Hut (ein Sombrero), ein Schultertuch (Poncho) sowie eine schwere Umhängetasche. Diese „carriel“ genannte Tasche ist das wichtigste Utensil des Paisa – beinhalten die zahlreichen Fächer doch alles, was „Mann“ im Alltag so braucht: Ausweis, Papiere, Kartenspiel, Revolver (!). Am auffälligsten ist jedoch seine schneeweiße Haut und seine meist stahlblauen Augen; im Gegensatz zu den Bewohnern anderer Regionen hat sich der Paisa kaum mit den Indios oder den ehemaligen Sklaven vermischt. Wie mir meine Frau Carmen erklärte, seien die Paisa den Deutschen sehr ähnlich – fleißig und effektiv, mit Ecken und Kanten, im Guten wie im Bösen. So ist der bekannte Maler und Bildhauer Fernando Botero ebenso ein Paisa wie der Verbrecher Pablo Escobar. Ihre Geschäftstüchtigkeit führt sie dabei in die entlegensten Winkel des Landes: Ob als Besitzer der schönsten Ferienanlage in Capurganá (nahe der Grenze zu Panama), als einziger Händler und Jeepbesitzer in einem von ausschließlich Schwarzen bewohnten Dorf oder als Inhaber des nettesten Hotels in Bahía Solano am Pazifik.

Als ich dann das erste „Paisa-Männle“ – wie ich die Figur im Schwäbischen liebevoll nannte – in Händen hielt, war ich überglücklich. In der dritten Dimension gefiel sie mir sogar noch besser. Der Skizze entsprechend, hatte Edgardo alle Insignien eines Hombre Paisa kunstvoll in Stahl gefertigt: Poncho, carriel und sombrero. Und falls Ihnen der Kopf der Figur irgendwie bekannt vorkommt – er wurde einer klassischen, real existierenden Werbefigur des „Cafè de Colombia“



„Hombre Paisa“ aus Stahl



„Hombre Paisa“ aus Porzellan

namens Juan Valdez entlehnt. Mit großem Schnurrbart, Sombrero und stolzer Haltung steht er als Inbegriff des „typischen“ Kolumbianers. Weihnachten 2003 konnte das schöne Stück kolumbianischer Kunst (und sein hochprozentiger Inhalt) wieder einmal Freunde und Geschäftsfreunde für das Land begeistern. Darüber hinaus freuten sich auch einige Kolumbianer über das Präsent, das ihnen, im Namen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, bei offiziellen Anlässen überreicht wurde: So etwa dem amtierenden Präsidenten Álvaro Uribe, dem Ex-Bürgermeister von Bogotá Antanas Mockus sowie dem Maler und Bildhauer Fernando Botero. Für den stählernen „Hombre Paisa“ bedankte sich Präsident Uribe später auch mit einem sehr netten Brief.

UND NOCH EIN „HOMBRE PAISA“

Obwohl ich bislang keine wichtige Kunsthandwerksausstellung Kolumbiens ausgelassen hatte, entdeckte ich im Januar 2005 in Cartagena überraschend Neues: Ein Stand offerierte Kunstgegenstände aus „Weißem Gold“ – Porzellan.

te ich Torres verschiedene Entwurfsideen und Vorgaben, wie der Hombre Paisa später aussehen sollte: Als Gefäß für 0,75 l Rum musste die Porzellanflasche eine standfeste und damit bauchige Form besitzen. Mein Hombre Paisa würde diesmal also nicht gerade ein „kolumbianischer Adonis“ werden – er sollte zwar würdevoll, doch in erster Linie voluminös wirken. So ließ ich ihn auf mehreren Kaffeesäcken sitzen, das Hemd dermaßen über den Bauch (schwäbisch: Ranzen) gespannt, dass man den Bauchnabel erkennt. Im Schwäbischen erhält eine solche barocke Figur übrigens schnell den Kosenamen „Dickerle“. Bei aller Komik war es mir trotzdem wichtig, den Porzellan-Antioqueño als Typus nicht zu denunzieren. Deshalb trägt er zu seiner traditionellen Tracht (Tasche, Poncho, Hut) auch eine Machete – wage es da noch einer, sich über ihn lustig zu machen! Und natürlich musste auch das Gesicht der Figur einem echten Hombre Paisa entsprechen: Schnauzbart, Koteletten, weiße Haut und tiefblaue Augen. Schließlich fehlte nur noch ein Quäntchen Patriotismus, weshalb ich Kolumbiens Nationalfarben auf die Kaffeesäcke anbringen ließ. So ist dieser korpulente Antioqueño – nach einigen Prototypen und etlichen Diskussionen mit dem Kunsthandwerker – zu einer beeindruckenden Persönlichkeit geworden: Arnol Torres hat alle meine Vorstellungen zu 100 % umgesetzt und eine kleine Auflage des Hombre Paisa als Porzellan-Rumflasche gefertigt.

In Kolumbien auf Porzellanfiguren zu stoßen, fand ich äußerst ungewöhnlich. Umso mehr, als die Motive höfischen Szenen nachempfunden waren, wie man sie sonst nur in europäischen Porzellanmanufakturen (Meißen, Ludwigsburg, Limoges) findet. Unwillkürlich dachte ich an den „Hombre Paisa“ und daran, dass man diese Figur doch auch aus einem so edlen Material wie Porzellan fertigen könnte. Detailgetreu bemalt, wäre sie gleichzeitig eine Rumflasche der Marke „Don Geraldo“. So kam ich mit dem Kunsthandwerker Arnol Torres in Kontakt, dem Inhaber einer kleinen Porzellanmanufaktur. Anders als bei meiner Zusammenarbeit mit dem Metallkünstler Edgardo Carmona, liefer-



Links: „Hombre Paisa“ aus Kokosnuss
Rechts: „Hombre Paisa“ Räuchermännchen

DER „HOMBRE PAISA“ UND DAS ERZGEBIRGE

Vor allem auf deutschen Weihnachtsmärkten sieht man sie immer wieder: Bunt bemalte Räuchermännchen und Nussknacker, die im Erzgebirge seit Urzeiten in alter kunsthandwerklicher Tradition hergestellt werden. Die Räuchermännchen halten üblicherweise eine Pfeife in der Hand und rauchen, dank eines glimmenden Räucherkegels im Inneren, aus der Mundöffnung heraus. Die schönsten Exemplare kann man übrigens in den Kunsthandwerksgeschäften von Dresden bewundern. Nur in Dresden? Nein, inzwischen auch in Kolumbien und sogar „Hecho en Colombia“! Auf einer Kunsthandwerksmesse in Bogota habe ich ihn zum ersten Mal gesehen – den Hombre Paisa als Räuchermännchen (siehe Foto). Natürlich musste ich den Artesano darüber aufklären, dass es sich hierbei um urdeutsches Kulturgut handelte. Dann fiel mir zum ersten Mal auf, dass Räuchermännchen in Höhe des Hinterteils ebenfalls ein Loch besitzen (im Gegensatz zum lebensgroßen Original dient es der Zuluft). Auf meine unschuldige Frage, welche Funktion das Loch an der Rückseite habe, antwortete der Kunsthandwerker schlagfertig: „Damit wir euch besser beschießen können“. Die Lacher hatte er natürlich auf seiner Seite und ich kaufte ihm ein Räuchermännchen ab. Woher der Mann kam? Drei Mal dürfen Sie raten: Natürlich aus Antioquia.





Der kolumbianische Schriftsteller und Journalist Gustavo Tatis über den Hombre Paisa

Seit Gustavo Tatis meine Frau und mich für seine Zeitung „El Universal“ in Cartagena interviewt hatte – Carmen über ihre Aktivitäten zur Förderung des Kunsthandwerks in Kolumbien, mich über den Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis – sind wir uns mit der Zeit immer näher gekommen. Inzwischen ist daraus eine echte Freundschaft geworden, weshalb ich ihn vor einiger Zeit bat, für unser „Kolumbien-Aktuell“ einen Artikel über den Hombre Paisa (Antioqueño) zu schreiben. Gustavo war sofort Feuer und Flamme und hat über das Thema einen Artikel verfasst, der nachstehend im spanischen Original abgedruckt ist. Eine Übersetzung ins Deutsche habe ich als Anhang beigefügt.

Gustavo Tatis Guerra

Hombre paisa

Además de su alta laboriosidad, su arraigo y su ancestral sentido de la aventura, el hombre antioqueño tiene privilegios singulares que han forjado una imagen aproximada de su espíritu.

Una de esas virtudes es paradójica: es el más viajero y errabundo de los colombianos, pero al mismo tiempo, el más apegado a su tierra.

Si está en el desierto del Sahara, no lo dude, allí lo encontrará con su carriel, su sombrero, sus canciones de la montaña, su aguardiente y su bandeja paisa, que es la más desmesurada de Colombia: arroz, fríjoles, chorizo, chicharrón, arepa, huevos, plátano, aguacate, etc. En cualquier lugar donde llegue un antioqueño allí mantendrá su manera de hablar particular, sus tradiciones y su tierra auestas.

El alma del antioqueño está signada a la expansión comercial, desde las empresas mínimas que se vuelven complejas y obstinadas (porque no hay antioqueño que se vare en ninguna parte, siempre está creando un negocio con su proverbial manera de comunicarse y con su vitalismo extraordinario).

Pero no sólo tiene la vocación mercantil y empresarial: se destaca por su mentalidad cívica, su generosidad, alegría, entusiasmo, su sencillez y su capacidad de riesgo. Los antioqueños crearon una comunidad en el corazón de las montañas, con la pasión del arriero y del minero obsesivo en la búsqueda de su tesoro.

Las grandes aventuras modernizadoras en la empresa y en el sentido renova-

dor de las ciudades, han nacido de la visión clarividente de los antioqueños. Junto a sus tragedias que le pertenecen a toda Colombia, han construido una sociedad activa, solidaria, participativa, que no sucumbe ante la adversidad. Esa es su más alta lección en la sociedad colombiana: crear con ímpetu, sin desaliento, frente a una sociedad fragmentada, pero con un tremendo potencial de creatividad y talento. Maravillosos en la hospitalidad y en el don de servir es una de sus mayores fortalezas. Esas reservas humanas son la huella del porvenir de Colombia. En la mirada del antioqueño hay algo más que atesorar riquezas materiales: hay un sentido coherente y ejemplar de la afirmación de la unidad familiar; y una atareada vigilia por ser cada día más productivos en todo sentido.

Algo de esas virtudes, están en su arte, en su música, en su literatura, en su gastronomía, y en su modo de asumir la vida. No están hechos para el límite sino para el infinito.

Der Paisa

Zu seinem enormen Fleiß, seiner tiefen Verwurzelung und seinem angestammten Sinn für das Abenteuer, hat der Antioqueño besondere Vorzüge, durch die ein Bild von ihm geschmiedet wurde, das seinem Geist sehr nahe kommt. Eine dieser Tugenden ist paradox: er ist der reiselustigste der Kolumbianer und gleichzeitig ist er der, der am stärksten an seiner Heimat hängt. Sollte es Sie irgendwann in die Wüste der Sahara verschlagen, werden Sie ihn sicherlich auch dort mit seiner Ledertasche finden, mit seinem Hut, seinen Liedern aus den Bergen, seinem Anisschnaps und seiner „bandeja paisa“ – dem größten Übermaß Kolumbiens, bestehend aus Reis, Bohnen, Chorizo, Grieben, Maisfladen, Eier, Kochbanane, Avocado usw. An jedem beliebigen Ort in der Welt, an den ein Antioqueño kommen mag, wird er seine besondere Art zu sprechen beibehalten, seine Traditionen und seine Heimat mit sich tragen. Seine Seele hat der Antioqueño ganz dem Geschäftsleben verschrieben, angefangen mit kleinsten Unternehmen, die sich komplex und konsequent entwickeln (weil es keinen Antioqueño gibt, der an irgendeinem Punkt stehen bleiben würde; er gründet seine Geschäfte immer mit dem berühmten Kommunikationstalent und seiner außerordentlichen Lebendigkeit). Aber er hat nicht nur eine kaufmännische und unternehmerische Berufung, er sticht auch durch sein diplomatisches Geschick



Gustavo Tatis Guerra:

Eigentlich ist Gustavo Tatis Journalist: Seit über 20 Jahren schreibt er für den Kulturteil der Zeitung „El Universal“ und betreut deren Sonntagsausgabe.

Außerhalb der Bürozeiten schreibt Tatis über das, was sein Herz bewegt: Gedichte, Chroniken einer Stadt wie Cartagena oder eine Biographie über die englische Schriftstellerin Virginia Woolf. Der 45-Jährige wurde 1992 mit dem „Simón-Bolívar-Preis für Journalisten“ geehrt, der höchsten Auszeichnung Kolumbiens in diesem Bereich, erhielt Preise für seine Kindererzählungen und seine Kurzgeschichten und wurde 2001 vom Ministerium für Kultur für sein kulturelles Engagement in Cartagena ausgezeichnet.

hervor, durch seine Großzügigkeit, seinen Frohsinn, seinen Enthusiasmus, seine Einfachheit und seinen Wagemut. Mit der Leidenschaft eines Maultiertreibers oder eines Bergmannes, der beharrlich auf der Suche nach seinem Schatz ist, haben die Antioqueños im Herzen der Berge eine Gemeinschaft geschaffen. Die großen modernen Abenteuer im Geschäftsleben und in der neuen Bedeutung der Städte sind aus der hellen Vision der Antioqueños entstanden. Im Trauerspiel Kolumbiens haben sie eine aktive Gesellschaft aufgebaut, solidarisch und mitbestimmend, die nicht der Not unterliegt. Das ist die wichtigste Lehre, die sie für die kolumbianische Gesellschaft haben: mit Elan etwas schaffen, ohne Schwäche vor einer gespaltenen Gesellschaft zu zeigen und das mit einem riesigen Potenzial an Kreativität und Talent. Dass sie wunderbare Gastgeber und Gastwirte sind, ist eine ihrer größten Stärken. In diesem menschlichen Gut steckt die Zukunft Kolumbiens. Für den Antioqueño geht es aber nicht nur darum, materiellen Besitz anzuhäufen. Er hat auch einen selbstverständlichen und vorbildlichen Sinn für die Einheit der Familie und das ständige Bewusstsein, jeden Tag von neuem noch produktiver in allen Bereichen zu sein. Etwas von diesen Tugenden steckt in der Kunst der Antioqueños, in ihrer Musik, in ihrer Literatur, in ihrer Gastronomie und in ihrer Art, das Leben zu nehmen. Sie sind nicht für Grenzen gemacht sondern für die Unendlichkeit.